

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung'. Rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and kr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Bollgasse Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. In Wien: M. Doppel.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 171.

Samstag den 27. Juli 1867.

XVI. Jahrgang.

Zur Eisenbahnfrage.

Wien, 25. Juli.

Noch hat sich die nordamerikanische Union von den schweren Wunden, die ihr ein furchtbarer Bürgerkrieg geschlagen, nicht erholt, und doch sehen wir sie bereits die größten Opfer bringen, um ihre durch baumlose Steppen und rauhe Felsengebirge von einander getrennten östlichen und westlichen Länder durch eine Eisenbahn zu verbinden.

Wer solche Vorbilder ins Auge faßt, wird gewiß der österreichischen Regierung keinen Vorwurf daraus machen, daß sie nach den unheilvollen Ereignissen des Jahres 1866 sich doch zu dem kühnen Gedanken erhob, das Eisenbahnetz Oesterreichs zu vervollständigen.

Da in Zukunft die Entscheidung über die Eisenbahnverbindungen, welche beide Reichshälften berühren, entweder den Delegationen oder der directen Verhandlung zwischen den Handelsministerien in Wien und Pest zuzuweisen ist, so hat unser Reichsrath sich zunächst nur mit den neuen Eisenbahnen zu beschäftigen, welche sich nicht auf ungarisches Gebiet erstrecken.

Russische Umtriebe in Galizien.

P. Lemberg, 24. Juli.

Man muß gestehen, unsere officiösen Journalisten sind bezüglich der Abfassung der ihnen aufgetragenen Dementi's nicht allein höchst ungeschickt, sondern es pflegt ihnen auch gewöhnlich ein „unvorhergesehenes Ereigniß“ in die Quere zu laufen, das ihre publicistischen Anstrengungen oftmals auf das Niveau des einfältigsten Humbugs herabdrückt.

die Regierung greife unter dem Landvolke immer mehr um sich, weshalb die Regierung besser thäte, kräftige Gegenmaßnahmen zu treffen, statt durch ihre journalistischen Handlanger die Gefahr vertuschen zu wollen.

Seit gestern gehen hier ganz eigenthümliche Gerüchte, welche durchaus nicht friedlicher Natur. Man behauptet, es seien hier von Wien geheime Depeschen angelangt, welche auf die Pläne und Absichten Rußlands sich beziehen und Galizien an eine Quivive-Stellung mahnen.

Von der polnischen Grenze meldet man ferner, es regte sich auch militärisch in dem benachbarten Königreich Polen, die bisher in Czestochau stationirt gewesene russische Infanterie-Brigade habe Befehl erhalten, nach Radomsk zu marschiren, wo sich bereits eine Infanterie-Division, das Uhlanen-Regiment „Czerniewoz“ nebst einem Artilleriepart concentriert.

Es laufen hier fortwährend Nachrichten über die Verwüstungen ein, welche das Hochwasser der jüngsten Tage zumal im Przemysl, Keszper und Tarnower Kreise angerichtet. Der finanzielle Schaden ist enorm, und läßt sich noch gar nicht berechnen.

Englisch-ungarische Bank.

Wir befinden uns in der angenehmen Lage, — so schreibt der „Pester Lloyd“ — abermals von einem neuen Unternehmen Meldung machen zu können, welches berufen sein dürfte, zur Hebung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns einen gewichtigen Factor abzugeben.

„Euer Excellenz Herr kön. ungarischer Minister für Ackerbau, Industrie und Handel! In Anbetracht der wichtigen Stellung, welche Ungarn sowohl durch seine geographische Lage, wie durch seine Produktionskraft und Fähigkeit auf dem Gebiete der inländischen Industrie und Landwirtschaft, sowie auf dem des auswärtigen Handels einzunehmen berufen ist, und in Anbetracht, daß es diesem Verufe nur dann in gehörigem Maße zu entsprechen im Stande sein wird, wenn sowohl den einzelnen Producenten, wie auch den kommerziellen Unternehmungen die nothwendigen Geldquellen zur Verfügung stehen werden: haben die Unterfertigten, welche die von mehreren Seiten sich offenbarende Theilnahmslust der auswärtigen Capitalien zu benützen wünschen, die Errichtung einer „englisch-ungarischen Bank“ in Buda-Pest, vorläufig mit einem Fond von 10 Millionen in Silber beschloffen, jedoch mit der Bedingung, daß dieser Fond mit der Zeit, nach Erforderniß, auf 20 Millionen erhöht werden dürfe.

Indem die Unterfertigten auf die Statuten der in Wien errichteten englisch-österreichischen Bank verweisen, welche Statuten, da sie sich dort als zweckentsprechend bewährt haben, auch bei den Normen der hier zu errichtenden Bank als Basis dienen und den vaterländischen Verhältnissen gemäß werden umgestaltet werden, —

bitten sie in tiefer Verehrung, daß Ew. Excellenz dieses Unternehmen, als das erfolgreichste Mittel zur Hebung des Ackerbaues, der Industrie und des Handels in Ungarn, in Ihren hohen Schutz nehmen und den Unterfertigten die nothwendige Vorconcession zu dessen Inslebenberufung, respective zur Subscription der Actien, zur Constituirung der Gesellschaft und zur Feststellung der Statuten gnädig ertheilen wollen.“

Wie dem genannten Blatt mitgetheilt wird, sind von den vorläufig auf 10 Millionen Gulden in Silber festgesetzten Fonds 6 Millionen durch die Betheiligung ausländischer Capitalisten gesichert, der Rest von 4 Millionen wurde für den Pester Platz reservirt, und ist den Unternehmern die Betheiligung einer Anzahl der angesehensten Firmen des Pester Platzes, sowie von Vertretern des Großgrundbesitzes

geichert. Die Regierung scheint die Wichtigkeit des neuen Bankunternehmens vollkommen zu würdigen; wie der „P. L.“ weiter vernimmt, hat sich dieselbe durchaus wohlwollend über dieses Project geäußert, und steht daher wohl zu hoffen, daß dasselbe von dieser Seite aus jede thumliche Förderung erfahren wird.

Moriz Perczel.

ist am 21. d. in Neu-Zsöny eingetroffen und daselbst mit außerordentlicher Begeisterung empfangen worden.

Tausende hatten sich im Bahnhofe eingefunden und als die heranbraufende Locomotive anhelt und der im 18-jährigen Exil ergraute Honvédgeneral aus dem Waggon trat, brachen donnernde Schreie los, die kaum enden wollten. Nachdem Perczel von den herbeigeeilten Mitgliedern seiner Familie umarmt worden, begrüßte ihn Paul Csapó im Namen des Komorner Honvédvereins mit einer glänzenden Rede, auf die Perczel mit bewegter Stimme im Wesentlichen folgendes erwiderte: „Erstüchtert zwar, doch ungebrochen bin ich nach 18-jährigem qualvollen Ringen aus dem Exil auf deinen heiligen Boden zurückgekehrt, o Vaterland! Klagen wir jedoch nicht, lassen wir die große Vergangenheit unberührt, sie kann ebenhin nicht zurückgebracht werden; sondern schöpfen wir aus ihr die erforderlichen Lehren für die große Zukunft, damit wir glücklich sein können. Ich bin in das Vaterland zurückgekehrt und zwar mit Freuden zurückgekehrt, weil ich überzeugt bin, daß hier nun schon für jeden Patrioten hinreichender Raum zur Thätigkeit vorhanden ist. Viel gibt es hier zu thun, vielleicht mehr denn je. Ein Volk, das eine solche Begeisterung an den Tag legt, wie Sie, meine geliebten Mitpatrioten, mir, einem treuen Diener des Vaterlandes gegenüber: ein solches Volk hat eine große Zukunft, denn in mir ehren Sie die Idee, für die wir kämpfen. Ich habe die Fahne, unter der wir stritten, in den Tagen der Kämpfe vor jedem Mafel bewahrt, und makellos habe ich sie auch während meines Exils erhalten. Nun können wir wieder unter derselben Fahne einen Ideenkampf kämpfen für dich, du heiliges Vaterland. Vertrauen wir jedoch nur auf uns selbst, Mitpatrioten, denn das Selbstvertrauen gewährt in unseren Kämpfen am meisten Kraft.“

Die Rede wurde öfter von stürmischen Schreien unterbrochen und am Schluß derselben steigerte sich die allgemeine Begeisterung so sehr, daß das Volk die Pferde des Wagens ausspannte und den heimgekehrten Honvédgeneral unter dem lautesten Jubel im Triumphe über die Donaubrücke nach Komorn brachte. Aus Dotis hatte sich ein Banderium eingefunden, auf dessen grünseidener, bekränzter Fahne mit Gold die Worte gestickt waren: „Eljen Perczel Mór, honvédtábornok, a tatai honvédegylet elnöke“ (Es lebe der Honvédgeneral Moriz Perczel, der Präses des Dotiser Honvédvereins.) Nachdem Perczel im Hotel „zum König von Ungarn“ angekommen war, wurde er daselbst von den ersten Beamten des Comitates, dann von vielen seiner alten Freunde und Bekannten bewillkommt. Es waren unter Anderem Coloman Ohyecz, Ordódy, Pázmándy, Pálffy, Kónfalvi, Alexander und Ladislaus Perczel, Sigmund Tháhy, der Honvéd-Artillerieoberst Henfner, sowie eine Deputation des Dotiser Honvédvereins anwesend. Abends wohnte Perczel der Komorner Honvédversammlung bei, wo er den Vorsitz führte. Am 24. oder 25. d. beachtete Perczel in Dotis, zu Ende dieser Woche aber in Pest einzutreffen, von wo er sich nach Tolna begeben wird.

Perczel dürfte übrigens binnen Kurzem Mitglied der ungarischen Legislative sein, indem der Zala-Gerger Wahlbezirk ihm bereits sein Mandat angeboten und Perczel die Candidatur angenommen hat. Der betreffende, noch aus Brüssel vom 13. d. datirte Brief Perczel's an die Wähler des genannten Bezirkes, wurde in unserer gestrigen Nummer bereits mitgetheilt.

Die Sprache und das Volk der Rumänen.

In der am 22. Juli abgehaltenen Sitzung der belletristischen und philologischen Classe der ungarischen Academie hielt Herr Paul Hunfalvy einen Vortrag über die Sprache und das Volk der Rumänen, in welchem er die wichtigsten Ergebnisse der diesbezüglichen Forschungen Miklosich's und Köslér's mittheilte. Folgendes ist ein kurzes Résumé des Vortrages:

Die Dakier und Geten waren die nördlichsten Zweige des thrakischen Volkes und werden als Skaven schon im alten Athen erwähnt. Seit Nero's Zeiten beunruhigten sie das römische Reich; seit 91 nach Christi Geburt mußten ihnen die römischen Kaiser Tribut zahlen, unter Trajan jedoch wurden sie bestegt und ihr Fürst verlor das Leben im Jahre 106. Die Römer colonisirten nun die Länder, in welchen früher die Dakier gehaust hatten. Seit dem Jahre 238 drangen die germanischen Gothen vom schwarzen Meer aus westwärts und besetzten nach und nach Siebenbürgen, welches nun Gothia hieß. Sie mußten jedoch bald vor den Hunnen weichen; nach Attila's Tode wurde Siebenbürgen von den Gepiden, später von den Awaren und Bulgaren besetzt, bis endlich die Magyaren erschienen. Als die Römer Siebenbürgen und Ungarn dießseits der Donau verlassen mußten, wurden die Colonisten größtentheils in den Landstrichen jenseits der Donau angesiedelt. Das dakische oder walachische Volk, wie es später genannt wurde, war in Siebenbürgen und den benachbarten Landstrichen Ungarns gänzlich verschwunden. Von 275 angefangen bis zum Beginne des 13. Jahrhunderts wird es von keinem lateinischen oder griechischen Schriftsteller erwähnt; bloß die Chronik des Anonymus erzählt, daß die Magyaren den Fürsten der Walachen, Namens Gelo, besiegt hätten. Das Zeitalter

Die Administration. Mit 1. August beginnt ein neues Abonnement auf die „Uradrucker Zeitung“ für die Monate August—September—2. fl. 40 kr., bis Ende December 5 fl. 90 kr. Für Auswärtige mit täglicher Postversendung: für die Monate August—September—2 fl. 80 kr., bis Ende December 6 fl. 80 kr. Die Prämumerationsgeber bitten wir franco einfinden zu wollen.



dieser Chronik ist aber noch immer nicht genau bestimmt und die Chronikschreiber, welche die Heldenthaten der Nation erzählen, sind nicht immer sehr genau und knüpfen ihre Erzählungen an bestehende Ortsnamen, um diese zu erklären. Wären nach dem Abzuge der Römer in den Landstrichen diesseits der Donau und im heutigen Siebenbürgen römische Colonien oder romanisirte Völker in größerer Anzahl zurückgeblieben, so hätte sich das Christenthum auch unter ihnen verbreitet. Nun die Westgothen erhielten im vierten Jahrhundert das Christenthum aus Constantinopel und nicht von Völkern, die in ihrem Lande lebten. Die zwei größten griechischen Apostel Methodius und Constantinus trugen das Christenthum zu den nördlichen Slaven, ihr Weg führte sie auch zu den Kasaren, sie fanden aber nirgends ein römisches Volk. Auch zu den Magyaren gelangte das Christenthum nicht von den im Lande wohnhaften Romänen, sondern von Westeuropa und Constantinopel. Dieser Umstand verdient näher in's Auge gefasst zu werden. Denn wenn damals, als die Magyaren das Land besetzten, in Siebenbürgen und in den südöstlichen Landstrichen Ungarns die Romänen in bedeutender Anzahl vorhanden gewesen wären, so wären sie entweder Heiden oder Christen. Waren sie Heiden, so ist es unerklärlich, wie es kam, daß sie nicht auch, wie die Magyaren, das westliche Christenthum annahmen. Waren sie aber Christen und gehörten sie der griechischen Kirche an, so ist es wieder unbegreiflich, warum die griechische Kirche nicht auch unter den Magyaren die Oberhand gewann, da doch mehrere Ungarn in Constantinopel getauft wurden. Es ist also bestimmt anzunehmen, daß es zur Zeit der Einwanderung der Magyaren in Siebenbürgen und den südöstlichen Theilen Ungarns kein römisches oder walachisches Volk gab. Dieses wird auch durch den Umstand bewiesen, daß die siebenbürgischen und melbau-walachischen Romänen bei ihrem Gottesdienste die slavische Sprache beim Gottesdienste auf Befehl des Fürsten Rakocz I. im Jahre 1643 eingeführt und auch in Jassy geschah dies erst um diese Zeit. Folglich hatten die Romänen in den Hämuskändern jenseits der Donau unter slavischen Völkern gewohnt und daselbst das Christenthum angenommen.

Diese Thatsache läßt sich auch durch die Sprache der Romänen beweisen. Nach Miklosich's Forschungen enthält die romanische Sprache: 1. ein uraltes Element, welches aus der thrakischen Sprache hineinkam; 2. lateinische und griechische Bestandtheile; 3. slavische und 4. türkische Elemente. Die alten thrakischen und lateinischen Elemente bilden ihre Eigentümlichkeit, die griechischen, slavischen und türkischen Elemente aber stellen die äußerlichen Einflüsse dar, unter welchen sie sich ausbildete. Dieses Alles beweist deutlich, daß das romanische Volk und seine Sprache in den Hämuskändern entstand. Wäre das Volk und die Sprache denselben in Siebenbürgen und in den Landstrichen diesseits der Donau entstanden, so müßte die Sprache auch gothische, hunnische und petshenegische Elemente enthalten, was aber durchaus nicht der Fall ist. — Folgendes sind die Resultate aller dieser Forschungen und Betrachtungen:

1. Die Römer verbrängten das ursprüngliche datsche Volk und besiedelten das eroberte Land mit neuen Bewohnern. — 2. Die Walachen nennen sich Romänen, denn sie waren Unterthanen des römischen, d. h. des byzantinischen Reiches; so nennen sich auch die Neugriechen und Bulgaren. — 3. Die Walachen sind die Nachkommen jener römischen Colonisten, welche aus dem Trajanischen Dacien (Siebenbürgen und angrenzenden Landstrichen) in das Aurelianische Dacien (Mörsien) verpflanzt und nachher durch das Völkergedräuge in den östlichen und mittleren Theilen der Hämushalbinsel zerstreut wurden. Es bildeten sich zwei besondere Zweige, der nördliche und südliche. Das Vaterland des nördlichen Zweiges war lange Zeit hindurch das Bulgarenland, aus diesem wanderten sie nachher nach Siebenbürgen, Ungarn und in die Walachei. Der südliche Zweig blieb in Thessalien und Macedonien. — 4. Im Trajanischen Dacien verschwand die römische Cultur vollständig und sie übte durchaus keinen Einfluß auf die Völker ein, welche nach Abzug der Römer die Landstriche inne hatten. — 5. Siebenbürgen und die Donaufürstenthümer waren ursprünglich nicht romanische Länder, sondern wurden erst seit dem 13. Jahrhundert zum Theil von eingewanderten Romänen in Besitz genommen. — 6. Weil das romanische Volk in den Ländern jenseits der Donau entstand, deshalb vermischte es sich nicht mit gothischen, hunnischen und petshenegischen Elementen. — 7. Der Umstand, daß die Romänen in Siebenbürgen bis auf die neuere Zeit rechtslos blieben, läßt sich nur daraus erklären, daß sie in das bereits staatlich geregelte Land als Nomaden einwanderten. — 8. Nur aus dem Umstande, daß die Romänen aus dem byzantinischen Reiche stammen, läßt es sich erklären, warum sie der griechischen Kirche angehören. — 9. Die Einwanderung der Romänen ist in Dunkel eingehüllt, weil sie allmählig und geräuschlos erfolgte.

Der Vortrag rief eine Debatte hervor, an welcher sich der Herr Präsident, Sr. Excellenz der Cultusminister, und Herr Florian Mathás beteiligten. Der Herr Präsident erklärte, daß er sich von der Richtigkeit der Ansichten Rosters nicht überzeugen könne, da die angeführten Beweise ihm nicht genügend scheinen. Herr Mathás brach eine Lanze für Anonymus.

P. C. Pest, 25. Juli.

Seit mehreren Tagen erhalten die Mitglieder der Deputation des ungarischen Reichstages zur Regelung der finanziellen Quotenfrage täglich die Staatsrechnungsausweise, so wie selbe aus der Druckerei hervorgehen, eingeschickt, und sind demnach die Herren bereits eifrig mit dem Studium der bezüglichen Daten beschäftigt. Gestern Abends reiste Sr. Exc. der Finanzminister in Begleitung des Sectionschefs Herrn v. Benninger nach Wien, um eine Vorconferenz mit den Mitgliedern der Reichsrathsdeputation zu pflegen.

Am 31. d. M. versammeln sich die Mitglieder der ungarischen Deputation hier in Pest zu einer Besprechung, um über ihre gegenseitigen Ansichten vollständig im Reinen den entscheidenden Conferenzen in Wien entgegenzugehen.

\* Wien, 25. Juli.

Im heutigen Unterhause wurde das Vereinsgesetz nach dritter Lesung angenommen. Der Bericht des Finanzcommissions über die Finanzlage wurde genehmigt. — Der Antrag Leonhardt's, betreffend die Regelung des Gemeinbeweisens, und der

Antrag Federer's bezüglich Reorganisation der Gendarmerie, Regelung des Schulwesens, Errichtung von Zwangsarbeitshäusern und die Adaptirung der Strafanstalten zur Einzelhaft, wurde zur Durchführung einem Ausschusse von neun Mitgliedern zugewiesen. — Gelegentlich des Finanzcommissionsberichts bemerkt der Finanzminister, daß noch nicht die genaue Ziffer des Budgets entgiltig festgesetzt wurde, aber die Deficit ohne jede Gefährdung für die Staatsgläubiger decken. Beutheilt unter dem Beifall des Hauses die erfolgte Sancionirung des Gesetzes über Ministerverantwortlichkeit mit. Der Präsident vertagte sodann die Sitzung auf unbestimmte Zeit.

### Kaiser Maximilian.

Die „W. Abendpost“ veröffentlicht einen officiellen Bericht des k. k. Linien-Schiffscapitän v. Gröller über die Catastrophe in Mexico. Der Bericht des Capitäns selbst, der sich auf eine Reihe von Actenstücken bezieht, bringt nichts wesentlich Neues, hingegen sind die dem Berichte angehängten Beilagen von großem Interesse. Wir lassen die wichtigsten derselben folgen:

Artikel aus Nr. 19 der „Concordia.“  
Orizaba, 20. Juni 1867.

Ferdinand Maximilian von Habsburg, Erzherzog von Oesterreich, Verbündeter Napoleons III. zu dem Zwecke, Mexico seine Unabhängigkeit und seine Institutionen zu rauben, Usurpator seiner Souveränität, welcher sich den Kaiserstitel heiliget, durch den Willen der Nation abgesetzt, durch die republikanischen Streitkräfte zu Queretaro am 15. Mai 1867 gefangen genommen, dem Gesetze gemäß über seine Verbrechen gegen die Unabhängigkeit der Nation gerichtet und durch das betreffende Kriegsgericht zur Todesstrafe verurtheilt worden, ist in Queretaro selbst, am 19. Juni 1867 um 7 Uhr Morgens zugleich mit seinen Exgeneralen Miramon und Mejia hingerichtet worden.

Friede seiner Asche!

Beilage 4.

Der Commandant des österreichischen Schiffes in Sacrificos an Sr. Excellenz Sr. Don Benito Suarez in Queretaro.

Die Blicke der ganzen Welt sind auf Sie gerichtet, mit der Hoffnung einer großmüthigen und edelherzigen Entscheidung.

Ich biete im Austausch für Maximilian das Freundschaftsbündniß Oesterreichs und bin bereit, ihn an Bord zu empfangen, worüber Sr. c. Verfügung treffen wollen. Ich bitte um Antwort.

Gröller, Schiffscapitän.

Sacrificos, 13. Juni 1867.

Antwort, präsent. 20. Juni 1866. Aufgegeben zu Tacubaja, 18. Juni 1867, empfangen zu Casa-Mala, 19. Juni. An Sr. General Benavides!

Melden Eu. dem österreichischen Schiffscapitän, daß der Herr Präsident erklärt, in keiner Weise an dem Urtheile über den Erzherzog theilhaftig zu sein; daß, nachdem dasselbe einem besondern Geschworenengerichte vorgelegt worden, er die Function desselben nicht hemmen könne und nach seiner Auffassung diesem allein die Entscheidung zukomme.

Perfirio Diaz,

Für die gleichlautenden Abschriften

Gröller, Schiffscapitän.

New-Orleans, im Juni 1867.

Dampfer d. V. St. „Tacony“.

Vor Vera-Cruz, 23. Juni 1867.

Capitän Gustav Gröller.

Mein Herr!

In Erfüllung Ihres Wunsches habe ich an den Präsidenten von Mexico, Suarez, ein Schreiben mit der Bitte gerichtet, daß die Ueberreste weiland des Prinzen Maximilian Ihnen überfendet werden.

Ich schließe ergebenst eine Abschrift dieser Mittheilung bei.

Ich bin, u. s. w. Sr. A. Roe, Commandant der Marine d. V. St. „Tacony“.

(Abschrift.)

Vor Vera-Cruz, Mexico, 23. Juni 1867.

An Sr. Excellenz den Präsidenten Suarez!

Mein Herr!

Capitän Gröller, von der österreichischen Marine, Commandant des kaiserlichen Kriegsschiffes „Elisabeth“, hat mich dringend eruchtet, in seinem Namen sowie in dem der österreichischen Regierung die Bitte zu stellen, daß es Ihnen gefallen möge ihm zu gestatten, die Ueberreste weiland des Prinzen Maximilian an Bord der „Elisabeth“ zu dem Zwecke in Empfang zu nehmen, um dieselben nach Oesterreich zu überführen. — Die sterblichen Reste des Verbliebenen können für Mexico weder von Nutzen sein, noch ihm irgend einen Schaden bringen, und da ich seine Bitte als eine Sache edler Humanität und Hingebung für die unglückliche und herabgefallene Familie des Prinzen auffasse, so beehre ich mich die Bitte zu stellen, daß dessen Ansuchen gewährt werden möge.

Alle bei Ueberbringung der sterblichen Reste nach Vera-Cruz etwa auflaufenden Auslagen werden vom Capitän Gröller bereitwillig berichtigt werden.

Ich habe die Ehre zu sein, mein Herr, hochachtungsvoll Ihr ergebener Diener

J. A. Roe.

Für die richtigen Abschriften

New-Orleans, Juni, 1867.

v. Gröller.

### Neuestes.

**Agram, 25. Juli.** Ein soeben herabgelangter Hofkanzleierlaß verbietet gelegentlich der Trauermesse für die am 29. Juli des Jahres 1848 Gefallenen jede außerordentliche Feierlichkeit, das Singen politischer Lieder und das Tragen von Fahnen nach dem Friedhofe.

Das Statthaltereipräsidium hat soeben den Essegger Leseverein geschlossen und dessen weitere Wirksamkeit eingestellt. Gerichtsweise verurtheilt, daß massenhafte Beamtenpensionirungen hierlands nächstens bevorstehen.

**Berlin, 25. Juli.** Eine Cabinetsordre befiehlt dem dritten neumärkischen Dragoner-Regimente eine 14tägige Trauer für dessen verewigten Chef Maximilian.

**Florenz, 25. Juli.** Die heutige Kammer hat das Kirchengerichtsgesetz bis Artikel 15 angenommen.

**Paris, 24. Juli.** Der gesetzgebende Körper hat das außerordentliche Budget mit großer Majorität angenommen. Der Präsident hat das Decret, welches die Session für geschlossen erklärt, vorgelesen.

**New-York, 13. Juli.** Laut einer Schiffsnachricht wurde der Washingtoner Regierung gemeldet, daß sich zu Gunsten einer Intervention in Mexico eine Subscribterexpectation gegen Suarez organisiere, zu welchem Zweck in New-York, New-Orleans, Buffalo und anderen Städten ausgedehnte Werbungen stattfinden. Der österreichische Consul in New-Orleans rüstet Schiffe aus zur Ueberführung der österreichischen Fremdenlegation nach Triest.

### Amtliches.

Auf Vorschlag des ungarischen Ministers an Meinem Hoflager ertheile ich den Adel, welchen Ich dem Redacteur Carl Berczy mit allerhöchster Entschlieung vom 12. Juni verliehen, auch seinem Bruder Ludwig Berczy, Gerichtstafelbesitzer des Neograder Comitates, und auch dessen gesetzlichen Nachkommen mit Benützung des Prädicates „Ghar-mathy.“

Gegeben zu Lagenburg, den 16. Juli 1867.

Franz Josef m. p.

Sr. Georg Jesticics m. p.

Der „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht in seinem nicht-amtlichen Theile folgendes Communiqué:

Gewisse Blätter colportiren auch neuerlich wieder verschiedene Gerüchte über die in Aussicht stehende Errichtung von Honvédbataillons.

Wie wir nun aus ganz sicherer Quelle erfahren, ist es, vor der definitiven Feststellung des Wehrsystems in constitutionellem Wege, nicht rathsam, die Verbreitung oder Glaubwürdigkeit derartiger Gerüchte besonders ernstlich zu nehmen.

### Tagesneuigkeiten.

**Arad, 26. Juli.** Wie uns mitgetheilt wird, ist Herr Arthur v. Görgey mit dem geistigen Zug von Pest hier eingetroffen, vom Bahnhof jedoch direct nach Bilagos gereist. Bekanntlich vermählt sich demnach die Tochter des Herrn v. Görgey mit einem Sohne des Besitzers von Bilagos, mit dem Herrn Ladislaus v. Vohus nämlich.

„Hon“ bringt einen Artikel von Alexander Nicolics „Ueber Steuerrückstände“. Es ist ganz recht, — meint der Verfasser — daß das Ministerium, im Gegentheile zu den früheren Regierungen, erst jetzt, nach der Ernte, die Eintreibung der Steuern ernstlich ins Auge faßt; unrecht wäre es aber, wenn sie gleichzeitig auf Herreindringung der Rückstände dringen wollte. Diese Rückstände sind größtentheils Folgen des Nothjahres 1863, des spärlichen Ernteausfalles 1865 und des vorjährigen Frostes. Nicolics verlangt, daß die Rückstände nicht wie bisher jummarrsch mit den laufenden Steuern, sondern getrennt von diesen behandelt werden sollen. Während die Eintreibung der erpieren der laufenden Jahresbeiträge zu urgiren ist, sollte bezüglich der Rückstände mit Rücksicht auf deren Ursachen und den Vermögensstand der schuldigen Contribuenten entweder gütlicher Erlaß, oder bei gehöriger Sicherstellung eine Amortisirung durch festzusetzende Zinsen oder Abtragung durch Ratenzahlungen in 3—4 Jahren bewilligt werden.

Aus Hermannstadt 24. Juli, berichten die „Sieb. Blätter“: Heute wurde ein romanischer Emisär, ein Artillerie-Hauptmann, unter Bedeckung aus Nagy-Emed hieher gebracht und wird mit Gendarmerie-Begleitung über die Grenze geschafft.

(Kaiserin Charlotte.) Die Consultation, welche in der vergangenen Woche in Miramar abgehalten wurde, hatte zum Resultate, daß Regierungsrath Dr. Nizel und Dr. Jilek von der weiteren ärztlichen Behandlung der Kaiserin Charlotte zurückgetreten und Dr. Boeckens, Director der Irren-Colonie in Gheel, die Behandlung und respective die Transferrung der hohen Kranken nach Belgien übernommen hat. Die beiden Aerzte haben sich gegen eine zwangsweise Entfernung der Kaiserin von Miramar ausgesprochen und ein solches Unternehmen mit großen Gefahren verbunden erklärt. Dr. Boeckens dagegen meint, es werde ihm gelingen, die unglückliche Kaiserin zur Abreise bestimmen zu können. Seitdem die Königin von Belgien ihre erste Zusammenkunft mit der Kaiserin hatte, verläßt die Letztere nicht mehr ihre Wohnzimmer und verweigert in höherem Grade die Annahme von Nahrung. Als man ihr zum erstenmale die Proposition machte, nach Brüssel zu überiedeln, antwortete sie energisch: „Hier erwarte ich meinen Max und wenn ich noch vierzig Jahre warten müßte.“ Vom tragischen Ende des Kaisers ist ihr noch nichts bekannt. Als Director Nizel von der unglücklichen Kranken Abschied nahm, sagte sie ihm: „Leben Sie wohl, Sie sind glücklich, denn Sie können zu Ihrer Familie zurückkehren.“ — Die „W. Med. Wochenschrift“, der wir diese Mittheilung entnehmen, schließt dieselbe mit den Worten: „Die Königin von Belgien gedenkt die Kaiserin nach Brüssel mit sich zu nehmen; dazu ist aber bis jetzt noch wenig Aussicht vorhanden.“ Ein Correspondent der „N. fr. Pr.“ schreibt dagegen: Die Kaiserin Charlotte geht nun bestimmt mit der Königin von Belgien nach Brüssel. Nachdem der vom König der Belgier entsendete Arzt die volle Verantwortlichkeit tragen zu wollen sich bereit erklärt hat, ist diesseits keine Veranlassung mehr gegeben gewesen, sich der an und für sich berechtigten Zurückführung der erlauchten Kranken aus ihrem einsamen Seeschloß in den Kreis ihrer Familie zu widersetzen.

(Aus Paris.) Die „Franz. Corr.“ vom 21. d. meldet: Der Kaiser und die Kaiserin haben sich gestern die fremden Militär-Musikbänder im Tuileriengarten durch den General Mellinet vorstellen lassen. Jedes der Orchester führte die Nationalhymne seines Landes auf, worauf sie sämmtlich vor Ihren Majestäten vorbeidestirten. Die fremden Officiere, welche diese Musikcorps begleiteten, wurden gestern zum Diner in die Tuilerien gezogen. Für das heutige Concert, welches in dem Indupatriepalaste der elysäischen Felder stattfindet, sind sämmtliche 16,000 Plätze vergriffen. — Herr Dumas, der bekannte Senator und Gelehrte, hat, wie der „Moniteur“ meldet, seine doppelte Demission als Professor der Facultät der Wissenschaften und als General-Inspector des höheren Unterrichts gegeben. Diese Demission ist lediglich durch seine Ernennung für eines der einträglichsten und gesuchtesten Aemter, nämlich für das Präsidium

der Münz- und Medaillen-Commission, motivirt. — An dem großen Ausstellungsberichte, dessen Redaction bekanntlich dem Herrn Michel Chevalier übertragen ist, werden folgende Herren mitarbeiten: Aguado, Balfard, Becquerel, Brogniart, Darcel, Dupuy de Lôme, Duval, du Sommerard, Frémy, Ritter v. Friedland, Laurent de Nille, Albert le Play, J. Viebig, General Mellinet, Milne-Edwards, General Morin, Nélaton, Niepce de St. Victor, Deville, Tardieu, Thénard, Treasca, Violet le Duc, Darimont und Vitu.

Wie man aus Bordeaux, 19. Juli, schreibt, gestalten sich dort die Aussichten für die neue Weinernte durchschnittlich recht traurig. Die Jahreszeit ist allerdings noch nicht vorgerückt genug, um irgend welches Urtheil über die zu erwartende Qualität zu fällen. Die Quantität in dieser läßt sich heute bereits mit ziemlicher Bestimmtheit beurtheilen und ist als gewiß anzunehmen, daß wir im Durchschnitt auf nicht mehr als die Hälfte einer gewöhnlichen Ernte zu rechnen haben werden; in einzelnen Districten dürfte man selbst dahin nicht gelangen. Die Eigenthümer auf dem Lande, welche das Uebel vielleicht ein wenig übertreiben, fordern für ihre 1866er Weine sehr hohe Preise, was das Geschäft noch mehr erschwert, da dieser Jahrgang schon an und für sich wegen seiner schlechten Qualität wenig verlockend zu Unternehmungen ist. Der Rest der noch vorhandenen 1864er Weine und der 1865er Gewächse sind zu fortwährend steigenden Preisen gefragt, und es ist ganz unzweifelhaft, daß wir einer ferneren allgemeinen Hauffe entzogen gehen, sobald sich nur ein Theil der trüben Aussichten, von denen man heute spricht, bestätigt.

(Das Boy-house zu Newyork.) In Newyork ist soeben ein Haus geschaffen worden, welches die Mitte zwischen einem Hospital und einer Werkstätte hält, es ist das Boy-house, das Kinderhaus; die Geschichte seiner Entstehung ist interessant: Vor einigen zwanzig Jahren verließ ein Deutscher, Namens Steinbecker, sein Heimatsland, um in America sein Glück zu suchen, das er zu Hause nicht gefunden. Er kämpfte lange gegen das Elend an, aber trotz aller seiner Thätigkeit krönte kein Erfolg seine Anstrengungen; er vegetirte nur. Eine arme Ausgewanderte wie er, hatte ihr Geschick an das seine so traurige geknüpft. Sie wurde Mutter; eines Tages, als Steinbecker gerade nach dem Hause gegangen war, um Arbeit zu suchen, und die Mutter in den Straßen nach einem Stückchen Brot umherlungerte, verschwand das damals drei Jahr alte Kind aus dem elterlichen Hause. Wo war es hingekommen? Voller Verzweiflung und nach tausend vergeblichen Nachforschungen beschlossen die Eltern, Newyork zu verlassen, und begaben sich auf das Zwischendeck eines Auswandererschiffes nach Californien. Vor einigen Monaten stieg ein Mann von ungefähr 40 Jahren im Hafen von Long-Island zu Newyork ans Land; seine Haltung, seine Kleidung verriethen Reichthum. Eine Frau von ungefähr 35 Jahren begleitete ihn; sie war mager, bleich, und ihre traurigen Augen schienen fortwährend etwas oder Jemanden zu suchen. Ein Kind, ein armes, kleines Weibchen von etwa 12 Jahren, näherte sich ihnen; es schien sich kaum aufrecht erhalten zu können, und mit einer vor Schüchternheit und vielleicht auch vor Hunger fast unverständlichen Stimme bat es sie um eine Unterstützung. Die Frau erbeute, diese Stimme hatte ihr Herz wie eine Erinnerung getroffen, sie drückte schnell einen Dollar in die Hand des Kindes, welches ihr lächelnd danken wollte, dann plötzlich einen Schritt zurücktrat und ohnmächtig zur Erde fiel. Die beiden Reisenden eilten darauf zu; der Mann nahm das Kind in seine Arme, das Hemd des Kleinen verstopfte sich, er stieß einen Schrei aus! Er hatte einen ärmtlichen werthlosen Schmutz, welchen das Kind am Halse trug, erkannt. Es war Steinbecker und seine Frau, welche reich und geachtet aus Australien zurückkamen, und dieses Kind, welches der Zufall, oder besser die Vorkehrung ihnen, vor Entbehrungen rettend, in den Weg geführt hatte, war ihr verlorener Sohn. Jetzt hat Steinbecker ein Asyl gegründet, wo jedes obdachlose Kind ein Lager und Nahrung findet: das ist das Boy-house. Jeden Abend erscheint in dem „Newyork Her.“ das Signalement Derjenigen, welche noch nicht reclamirt sind. Zu jeder Stunde des Tages klopfen die Polizei-Beamten an diese Pforte, und die Kinder werden von barmherzigen Frauen aufgenommen, welche der besten Classe der Gesellschaft angehören und welche der Reihe nach diese schöne, der Frau und der Mutter so würdige Mission erfüllen. Es sind 200 kleine Betten in dem Boy-house, über dessen Thür Steinbecker in großen goldenen Buchstaben die Worte des Heilandes hat anbringen lassen: *Sinite ad me venire parvulos* — *Kasset die Kleinen zu mir kommen!*

(Das Unglück im Weißen Meere.) Der Capitän des Schiffes „Christine von Densje“ hat der „Nühn-Stift.“ einen Brief, datirt von Archangel, 2. Juli, zugesendet, worin er über das schreckliche Unglück im Weißen Meere folgendes berichtet: Den 17. Juni wurden ungefähr 250 Schiffe plötzlich von ungeheuren Eismassen umringt; das Eis schraubte die Schiffe, welche in der Entfernung von einer halben Meile umherlagen, theils gegen einander, theils auch gegen das Land, und nach einer halben Stunde sank ein Schiff nach dem andern. Die Mannschaften flüchteten von den sinkenden Schiffen, um das Leben zu retten. Einige kamen auf andere Schiffe, andere erreichten das Land, wo sie an dieser öden Küste, die weder Obdach noch Nahrung bietet, viel ausgezehrt haben mußten. Ich hatte das Glück, daß mein Schiff zwischen dem Eise trieb, ohne bedeutenden Schaden zu leiden; mußte mich jedoch von Eis und Strom treiben lassen. Erst am 22. Juni gelang es mir, mein Schiff vom Eise klar zu machen, und endlich am 1. Juli erreichten wir den Hafen. Bis jetzt haben nur circa hundert von den Schiffen, welche zugleich mit uns am 17. vom Eise umringt waren, den Hafen erreicht, und muß die Anzahl der verunglückten Schiffe sehr groß sein.

**Handels und Börsennachrichten.**  
P. Ll. Pest, 25. Juli. Pester Waaren- und Effectenbörse. In Producten unverändert ruhiges Geschäft. Spec etwas angenehmer, schwere luftgetrocknete Waare 30 1/2 fl. G., 31 fl. W. Zwetschen pro October-November 1000 Ctr. Tafelwaare 12 1/2 fl. geschlossen, 12 1/2 fl. W., in Säcken 12 fl. G., 12 fl. W., Zwetschenmus pro Herbst lieferbar à 11 1/2 fl. offerirt. In Spiritusgeschäft ist nur schwaches Consumgeschäft, 3800 Eimer nach alter Methode à 53 fr. effective Lieferung, neue Methode 2000 Eimer pr. November-April à 42 1/2 fr. 4000 Eimer August-December à 47 1/2 fr. ohne Gebinde geschlossen.

P. Ll. Pest, 25. Juli. Witterung sehr schwül, abwechselnd bewölkt, gegen Abend stärkere Anhäufung von Gewitterwolken, Temperaturmaximum 25° N., Wasserstand abnehmend.  
Getreidegeschäft. Bei schwächerer Zufuhr in neuem Getreide hat sich für Weizen, effective Waare, die Stimmung heute wieder etwas befestigt. Man verkaufte Theißweizen 87-89 Pfd. à fl. 5.40, Weizenburger 87-89 Pfd. à fl. 5.50, Banater 87-89 Pfd. à fl. 5.35, 86-89 Pfd. à fl. 5.25, Alles Cassa. Termine waren Anfangs feier, schlossen aber wieder in ruhigerer Haltung, Fr. 15. August wurde 84-89 Pfd. à fl. 5.40, pr. Sept.-Oct. gleicher Qualität à fl. 4.50, pr. Sept.-Oct. Mäncweizen à fl. 4.35-40 verfloffen, Fr. August-Sept.-Oct. verkaufte man feiner 6000 Mq. Theiß- und Banater 87-89 Pfd. à fl. 4.70. Roggen. Prompte Waare fand à fl. 4-4.5 Abnehmer; pr. Sept.-Oct. bewilligte man fl. 2.95-3, pr. October-November blieb der Preis fl. 2.85 Waare.  
Mit Delisaaten ging es heute wesentlich matter und war der höchste erreichbare Preis fl. 57/8, während 6 fl. beansprucht wurde.

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 25. Juli.**

Staatsfonds.		Metalliq.	
5 pCt. in öst. Währ.	Geld. Waare	Geld. Waare	
5 pCt. in öst. Währ.	53.80 53.90	50.75 51.25	
„ dito. steuerfreie	59.15 59.25	„ detto	45.— 45.50
„ Steuerant. 1/5	89.— 89.15	„ detto	33.75 34.—
„ Metall-Anleihen	65.60 63.70	„ detto	27.50 29.50
„ detto ancore	58.25 58.50	„ detto	11.20 11.50

  

In Silber verz. Fonds.		Staatsloose.	
5 pCt. Met. Oct.-Comp.	Geld. Waare	1860 zu 5 pCt.	1861 zu 5 pCt.
5 pCt. Met. Oct.-Comp.	68.25 68.50	1860 zu 5 pCt.	76.50 77.—
„ detto Juli dito.	68.25 68.50	„ detto 1865	81.50 81.75

  

Grundentl.-Oblig.		Bank- und Industrieactien.	
ungarische	Geld. Waare	183 50	183 60
ungarische	68.— 68.50	183 50	183 60
Zem. b. n.	67.50 68.50	„ detto mähr.	188.— 191.—
croatische u. slav.	69.50 70.50	„ detto böhm.	180.— 182.—
galicische	66.50 67.—	„ detto galic.	184.— 185.—

  

Eisenbahnactien.		Comptantes.	
Nordbahn	Geld. Waare	Kronen	fl. G. M.
Nordbahn	169.— 169.25	Kronen	10.55 10.60
Staatsbahn	231.90 232.—	„ Münz-Ducaten	12.65 12.75
Südbahn	189.— 189.50	„ Englische Sovereigns	1.87 1.87 1/2
Elisabeth-Westbahn	138.25 138.75	„ Preussische Cassenmark	1.87 1.87 1/2
Gal.-Carl-Ludw.-Bahn	217.50 218.—	„ Silber	124.50 125.—
Bohmische Westbahn	174.— 175.—	„ Russische Imperials	10.35 10.40
Parabur.-Maidenb.-Bahn	148.50 149.—		
Wiener-Landesbahn	122.75 123.25		
Wiener-Landesbahn	147.— 147.—		

**Zur Errichtung eines Denksteins für General Lenkey**

find bei der geehrten Redaction des „Allf.“ noch weitere patriotische Gaben eingestossen, u. z. von

Herrn Fleischer Carl	1 fl. — fr.
„ Kerekes Miklos	1 „ — „
„ Egenhofer Antal	20 „ — „
„ Kajtay Josef	1 „ — „
„ Steiniger J. A.	2 „ — „
„ A. J. J.	1 „ — „
	6 fl. 20 fr.
Hiezu die ausgewiesenen	96 fl. — fr.
In Summe	102 fl. 20 fr.

Indem wir für diese edlen Spenden unsern wärmsten Dank aussprechen, sehen wir der weiteren Unterstützung unseres Vorhabens von Seite der edlen Bewoherer Ab's vertrauensvoll entgegen.

**Die Redaction. Stimmen aus dem Publicum.**

Geehrter Herr Redacteur!  
Erlauben Sie, daß ich im Wege der Presse einen Uebelstand zur Sprache bringe, dessen Abstellung im Interesse der Civilisation und in dem eines wahrhaft constitutionellen, freihheitlichen Lebens gewünscht werden muß.  
Vor mir liegt nämlich eine amtliche Verladung (Idézvény), als Zeuge bei dem städt. Gericht zu erscheinen. Diese Aufforderung gleicht aber mehr einem russischen Ulas, als dem Actenstück einer constitutionellen Behörde; denn dem als Zeuge Berufenen wird sogar die Bezeichnung, auf die doch jeder anständige Mann Anspruch erheben kann, das Wörtchen „Herr“ (ur) verweigert und er bei sonstiger Abmüdung zu erscheinen aufgefordert. Daß aber eine solche Aufforderung von einer constitutionellen Behörde nicht in diesem Geiste und in diesem Tone erlassen werden muß, beweist eine ebenfalls mir vorliegende Verladung des Oberfiscals des Comitats, Herrn Georg v. Ebesfalban, in welcher der Zeuge in einem Strafproceß (der Fall beim städt. Gericht betrifft einen Civilrechtsstreit) in folgender Weise zum Erscheinen bei Gericht eingeladen wird: Herr N. N. u. mit patriotischem Gruß! Mit Bezug auf die (folgt die Bezeichnung des Falles) wollen Sie am (folgt der Tag des Erscheinens) bei dem Gezeichneten gefälligst (sziveskedjék) erscheinen. — Es ergibt sich hieraus klar, daß ein constitutionelles Gericht einem Zeugen gegenüber allerdings höflich sein kann und darf. — Mit der höflichen Bitte um gütige Aufnahme dieser Zeilen zeichnet mich dem Ausdrucke u. z. Abad, den 26. Juli 1867.  
Einer, der den constitutionellen Geist auch bei unserm städt. Gericht gerne walten sehen möchte.

**Programm der heute (Samstag) den 27. Juli 1. J., Abends halb 6 Uhr, stattfindenden**

**MUSIK-PRODUCTION**

- der Capelle des k. k. 4. Ulanenregiments.
1. **Kärntner-Lieder-Marsch** von Seifert.
  2. **Ouverture** zur Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe.
  3. **„Junge-Herren-Tänze“**, Walzer von Gungl.
  4. **Potpouri** aus der Oper „Der Maskenball“ von Verdi.
  5. **Quadrille** aus der Operette „Die Gelskhaun“ von Kalisch.
  6. **Duett** aus der Oper „Il Duca di Scilla“ von Petrella.
  7. **Lied**, „A szomorú leány“.
  8. **„Leichtes Blut“**, Polka (schnell) von Strauß.

**Wochenmarktpreise vom 26. Juli.**

Wiener Mezen	Bester		Mittlerer		Mindest	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	4	60	4	30	4	—
Halbfrucht	3	60	3	40	—	—
Korn	3	40	3	20	—	—
Gerste	1	70	1	50	—	—
Hafers	1	70	1	60	—	—
Kukuruz	3	—	—	—	—	—
Hirse	—	34	—	—	—	—
Mundmehl	10	80	—	—	—	—
Sammelmehl	10	40	—	—	—	—
Weißpohl	10	20	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	1	60	—	—	—	—
Futterstroh	—	90	—	—	—	—
Buchenholz	8	50	—	—	—	—
Zerreichholz	8	—	—	—	—	—

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 26. Juli 1867.**

5% Metalliques	57.78
5% National-Anlehen	67.75
1860. Staatsanleihe	87.70
Bankactien	700.—
Creditactien	182.20

  

Wechsel-Cours.	
London	127.15
Silber	124.75
Ducaten	6.05 1/2

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

